



13 LESSONS IN PERFORMANCE ART

TOP-KINO, DO 19. – SA 28. 11. 2009

Eine Veranstaltung von sixpackfilm

Als künstlerische Ausdrucksform hat Performance-Art derzeit Hochkonjunktur. Die Kunstgattung vereint nicht nur sämtliche Disziplinen von Theater, Tanz, Aktionismus, Malerei bis Popkultur, sie ermöglicht zudem die Zusammenführung von subjektiven Erfahrungen und gesellschaftspolitischen Themen. Trotz zahlreicher Unterschiede zwischen den gegenwärtigen und historischen Aufführungen, die durchaus auch die sich verändernden gesellschaftspolitischen Rahmenbedingungen spiegeln, ist der Performance-Raum bis heute jener Ort, an dem Genderfragen verhandelt, irritiert und neu formuliert werden können. War es in den 1960er-Jahren die erstarkte feministische Bewegung und die damit einhergehenden bewusste Abkehr von den von Männern dominierten Kunstformen und Institutionen, die auf den Bühnen für eine unverhältnismäßig starke Präsenz von Frauen sorgte, sind es heute nicht zuletzt die damals aufgeworfenen Themen, die die jüngeren Performerinnen reflektieren und unter neuen Blickwinkeln weiterdenken.

In der Reihe **13 Lessons in Performance Art** liegt der Fokus der Auswahl auf jenen feministischen Arbeiten ab Mitte der 1960er Jahre, die speziell für das Medium Film und Video kreiert wurden und die wir nun auch im Kinokontext zeigen, um der inhärenten Transdisziplinarität der Kunstform unter geänderten Rezeptionsbedingungen Rechnung zu tragen. Ein Blick zurück bzw. die Gegenüberstellung historischer und aktueller Positionen erschien uns daher als notwendige Voraussetzung, um Entwicklungslinien der Performance Art sichtbar zu machen, die bekanntlich eng mit dem Medium Video verknüpft ist. Mit Aufkommen von Video in den 1960er Jahren gab es endlich auch ein

13 Lessons in Performance Art

kostengünstiges Medium, in dem eine große Anzahl von Künstlerinnen die Kontrolle über die technischen Mittel und die Dramaturgie behalten konnten: Sie konnten gleichzeitig vor und hinter der Kamera stehen und zugunsten einer Inszenierung des Selbst und/oder einer bewussten Transformation von Rollenbildern den Unterschied zwischen Subjekt und Objekt bzw. Bild und Abbild aufheben, selbst definieren. Von Beginn an galt es nicht nur, den weiblichen Körper als ein Feld der Unterdrückung darzustellen, über den der breitere Umfang von Dominanz sichtbar wird. Auch die Analyse der Medien, ihrer Manipulationsmacht und ihrer Apparatur waren und sind wichtige Themen, um die Prozesse der Wahrnehmung und die Konstruktion von Wirklichkeit zu veranschaulichen.

In der Zusammenstellung der dreizehn Programme ging es uns um ein Herauskräftisieren von Schwerpunktthemen, die für die Performance Art bis heute wesentlich sind: Die laufende Reflexion des Mediums, aber auch die Subversion von Geschlechternormen oder die sinnliche Selbstinszenierung, mit denen die KünstlerInnen zwischen Fremd- und Selbstbild vermitteln und unterschiedliche Modelle von Subjektivität befragen. Die Spannbreite der ausgewählten Arbeiten reicht von Meilensteinen der feministischen Performancegeschichte und -gegenwart, experimentellen Sound-Performances bis hin zum dokumentarischen Porträt.

[Christa Benzer, Brigitta Burger-Utzer, Dietmar Schwärzler]

Donnerstag, 19. 11. 2009, 21 Uhr

PROGRAMM 1

Perform. Perform. Perform.

CAROLA DERTNIG **DEGUEULASSE** AT 2009, 10 min

MARTHA WILSON **PREMIERE** CA 1972, 1 min **ROUTINE PERFORMANCE** CA 1972,

2 min **ART SUCKS** CA 1972, 1 min **APPEARANCE AS VALUE** CA 1972, 2 min

METHOD ART CA 1974, 6 min

VALIE EXPORT **I TURN OVER THE PICTURES OF MY VOICE IN MY HEAD** AT 2009, 12 min

ANDREA FRASER **OFFICIAL WELCOME** US/DE 2001/2003, 30 min

TRISHA BROWN **ACCUMULATION** US 1971/1996, 6 min

Jede Performance ist ein Ereignis. Sei sie im ursprünglichen Sinne live oder in mediatisierter Form für die Kamera, die das Publikum simuliert, inszeniert. Eine weitere Regel der Performancekunst stellt die Reflexion der Darstellung bzw. im weiteren Sinne der eigenen Gattung dar, was in den in diesem Programm versammelten Videos besonders deutlich zu Tage tritt.

In einer dreifachen, formal minimalistisch gesetzten Rahmung aus Licht und Schatten paraphrasiert Carola Dertnig – im Zentrum des Bildes, einer Markthalle in Wien, stehend – Charakteristika eines performativen Setups. Abwechselnd gibt sie Instruktionen, Fragen oder Merksätze von sich: „Ideas are one thing, and what happens to them is another thing.“ Oder: „If you do one thing for two minutes and you find it boring, do it for four minutes“. Der abschließende, wie ein Kommentar gesetzte Titel *Dègueulasse* mischt den Inhalt des Videos nochmals neu durcheinander. Sprache als Medium ist auch zentrales Element in VALIE EXPORTS jüngster Videoarbeit, in dem sie ein Laryngoskop in ihren Kehlkopf „verpflanzt“ und somit das Innere wortwörtlich, als gesprochenes Bild, nach Außen stülpt. Die Produktion von Bedeutung durch den hier geradezu qualvollen Einsatz von Sprache und Stimme wird lebhaftig sichtbar gemacht. Fraser wiederum widmet sich eindrucksvoll, unter Einsatz eines bestechenden Darstellungsrepertoires, unterschiedlichen



ART SUCKS

Varianten von tatsächlich gehaltenen Eröffnungsreden. Sie destilliert pointiert gezielt gesetzte Affekte, Ideologien und Machtstrukturen des Kunstbetriebes bzw. einzelner ProponentInnen. Auch Martha Wilson nimmt in ihren konzeptuellen Performances das „Schauspiel“ aufs Korn, und rückt konträr dazu die „Darstellung“ im Verhältnis zur Repräsentation durch videografische Aufzeichnung ins Zentrum ihrer Auseinandersetzung mit Selbst- und Körperbildern. In *Accumulation* restaged die Tanz-Koryphäe Trisha Brown 1996 die gleichnamige Performance, die sie erstmals 1971 an der New York University vorführte. Die herkömmliche Rezeption von Tanz als visuelles Spektakel tritt Brown ganz nüchtern, dafür extrem effektiv entgegen. Kleine, fast beiläufig wirkende, aber exakt gesetzte Bewegungsabläufe verschmelzen zu einem geschmeidigen Gefüge purer Ausdrucksfreude. [ds]

Freitag, 20. 11. 2009, 19 Uhr

PROGRAMM 2

Frau + Mann + Sex

SANJA IVEKOVIC **MONUMENT** YU 1976 , 5 min

ABRAMOVIC/ULAY **LIGHT/DARK** YU/NL 1978, 7 min

CAROLEE SCHNEEMANN **FUSES** US 1964-67, 22 min

TRACEY EMIN **WHY I DIDN'T BECOME A DANCER** GB 1995, 6 min

MARINA ABRAMOVIC **BALKAN EROTIC EPIC** RS/US 2006, 13 min

KAREN CYTTER **DER SPIEGEL** IL/DE 2007, 5 min

JOHN GIORNO/ANTONELLO FARETTA **JUST SAY NO TO FAMILY VALUES** IT 2005, 5 min

Begehrensstrukturen und Geschlechterkampf; zwei Stichworte oder zwei Seiten einer Medaille, die auch in der Performancekunst ganz markante Spuren hinterlassen haben. In *Monument* tastet Iveković den Körper eines Mannes noch aus einer gewissen emotionalen Distanz in einer Kreisbewegung ab, während es danach intimer und expliziter zugeht. Als Paar realisierten Abramović und Ulay von 1976 bis zum Jahr ihrer Trennung 1989 zahlreiche Arbeiten miteinander, die die partnerschaftlichen Rollenaufteilungen bis zu Grenzerfahrungen untersuchten. Das intensive Setting von *Light/Dark* zeigt beide Gesicht an Gesicht kniend, lediglich von zwei Lampen beleuchtet und sich gegenseitig solange Watschen verteilend, bis eine körperliche Erschöpfung einsetzt. Der zur Zeit der Veröffentlichung kontroversiell diskutierte Film *Fuses* zählt zu den Meilensteinen der feministischen Kunstgeschichte. Schneemann perfektioniert in ihrer strukturell angelegten Materialanalyse den Umgang mit Sexualität und Körperbildern abseits einer Objektivierung und Fetischisierung, wie sie in der traditionellen Pornografie häufig zum Vorschein kommt. *Balkan Erotic Epic*, in dem sich Abramović auf osteuropäische Fruchtbarkeitsrituale konzentriert, entstand als Teil der Kompilation *Destricted*, zu der sieben Kunstschaffende eingeladen wurden, sich mit der Repräsentation von Sexualität und Pornografie im Kunstfeld zu beschäftigen.



BALKAN EROTIC EPIC

Why I Didn't Become A Dancer und *Der Spiegel* führen etablierte Rollenbilder der Frau auf ganz unterschiedliche Weise vor, um sie gleichzeitig zu destabilisieren: Während Emin auf eine Verhöhnung ihrer Person mit einer erfrischenden Abrechnung reagiert, nützt Cytter theatralisch anmutende Versformen, um eine Replik auf Schönheits- und Jugendlichkeits-Wahn zu formulieren. Ein deutlicher Kommentar zu einem zunehmend erkennbaren konservativen Backlash der Gegenwart liefert das Video *Just Say No To Family Values*. Deren Macher John Giorno und Antonello Faretta feiern in emphatischer Lebenswürdigkeit ganz ungeniert den Hedonismus und nehmen wertkonservative Haltungen in einem lyrischen Sprechakt auf die Schippe. [ds]

Freitag, 20. 11. 2009, 21 Uhr

PROGRAMM 3

Subversion der Geschlechternormen

BERNADETTE ANZENGRUBER **JUST A MEANING THAT YOU ATTRIBUTE TO IT**

AT 2008, 10 min

SANJA IVEKOVIC **MAKE UP - MAKE DOWN** YU 1979, 9 min

ANJA CZIOSKA **ONE PUSSY SHOW** DE/FR 1998, 6 min

MARTHA ROSLER **MARTHA ROSLER READS THE VOGUE** US 1982, 26 min

MARIA PETSCHNIG **KIP MASKER** AT 2007, 3 min

MARINA GRZINIC, AINA SMID **ICONS OF GLAMOUR, ECHOES OF DEATH** YU 1982, 12 min

MARTHA WILSON **DEFORMITY** CA 1974, 12 min

ANN SEVERSON **I CHANGE, I AM THE SAME** US 1969, 1 min

Vielleicht formuliert Judith Butler am besten die Utopie der in diesem Programm vertretenen Künstlerinnen: „Wenn wir jedoch den kulturell bedingten Status der Geschlechtsidentität als radikal unabhängig vom anatomischen Geschlecht denken, wird die Geschlechtsidentität selbst zu einem freischwebenden Artefakt.“

Bernadette Anzengruber findet in ihrer Performance eine Form, um sich mit ihren körperlichen Gegebenheiten auszusöhnen. Dabei wird klar, wie erschöpfend ein solcher Prozess sein kann, aber auch wie lächerlich seine Ursachen. Die tägliche Perfektionierung des Aussehens ritualisiert Sanja Iveković in *Make Up - Make Down*, sie verweigert jedoch den Blick auf ihr Gesicht und somit das Ergebnis. Wertfrei nennt sie es selbst eine „diskrete, intime Aktivität“. Mit 16mm-Film arbeitet die Kubelka-Schülerin Anja Czioska und verdichtet im Zeitraffer eine Live-Performance zur komischen und lustvollen Präsentation des ewigen Kampfs mit der Auswahl der Kleidung. *Martha Rosler Reads the Vogue* ist eine harte Abrechnung mit der Modewelt und ihrer ausbeuterischen Industrie: „it's photography, desire, mystification, identification, voyeurism, it's the new, new.....“ Davon weit entfernt befragt Maria Petschnig



KIP MASKER

die Repräsentation des Körpers radikal. Sie zwingt ihn in abenteuerliche Kleidungskonstruktionen, um eine Verwirrung um den abgebildeten Körperteil zu erzeugen und eine formale Abstraktion zu erreichen.

Alles ist Pose im Video von Gržinić und Šmid, keine/r entkommt den Stereotypen, obwohl die Geschlechter in deren Darstellung kühn durcheinandergebracht werden. Warhol und von Praunheim waren Bezugspunkte, Punk und Kommunismus im ehemaligen Jugoslawien der gesellschaftliche Hintergrund.

Ihre Ängste vor unschönem Aussehen versucht Martha Wilson durch die Betonung ihrer Mängel im Gesicht zu bannen. Dafür wählt sie eine unvorurteilhafte Kameraperspektive und trägt Anti-Make-Up auf. In *I Change, I am the Same* unterlaufen Ann Severson und ihr Mann mit einfachsten filmischen Mitteln oberflächliche Geschlechterzuordnungen. [bbu]

Samstag 21. 11. 2009, 19 Uhr

PROGRAMM 4

I am gorgeous, that is nothing new

MARA MATTUSCHKA DANKE, ES HAT MICH SEHR GEFREUT AT 1987, 2 min

SADIE BENNING IT WASN'T LOVE US 1992, 15 min

PATRYCJA GERMAN SCHENKELDRÜCKEN PL/DE 2005, 9 min

CHANTAL MICHEL ... UND ICH WILL CH 1998, 5 min

SUSAN MOGUL TAKE OFF US 1974, 10 min

CHRISTOPHE CHEMIN/VAGINAL DAVIS BLACKY GOSSIP DE/US 2007, 9 min

HIGH HEEL SISTERS SCREAM SE 2007, 2 min

KATRINA DASCHNER ARIA DE MUSTANG AT 2009, 18 min

CATHY BEGIEN BLACKOUT US 2004, 5 min

Selbstbewusste Grenzüberschreitung. Darstellerische Übertreibung. Grotteske Diven, deren Gesichter und Körper sich den klassischen Repräsentationsmustern entziehen, und die ihre Brüchigkeit nicht verbergen müssen. Der Titel des Programms ist eine Zeile jenes Songs, der die Musik zum lasziven Geschehen in *ARIA DE MUSTANG* bildet. Katrina Daschner gibt in der Verkleidung als Reiterin eine Show als lesbische Revuetänzerin, deren Darbietung von einem Frauenchor eingerahmt und überwacht wird.

Die Kamerasprünge entfernen die masturbierende Mimi Minus in *Danke, es hat mich sehr gefreut* von den voyeuristischen Zuschauern, ein Klassiker über die Freuden im Privaten. Auch Susan Mogul erzählt frank und frei über die tägliche Verwendung ihres Vibrators und hat mit *Take Off* eine humorvolle Anleitung zum lustvollen Sex mit sich selbst geliefert. Mit Anleihen vom Film Noir und seinen Stereotypen von Gangsterpaaren beschreibt Sadie Benning ihre Liebesgeschichte mit „the most glamorous girl, I've ever met“, indem sie zu eingängigen Popsongs die Rollen beider Geschlechter verkörpert. Patrycja German – verführerisch geschminkt und in Netzstrümpfen – lädt die Männer in einem Lokal zum Wettbewerb des *Schenkeldrücken* und formuliert



ARIA DE MUSTANG

damit erotische Wirkung neu. Die großartige Performancekünstlerin und Dragqueen Vaginal Davis schlüpft in die Rolle der naiven Klatschtante, die ihre Bekanntschaften mit celebrities ausbreitet. Dabei übersteigert sie das Genre der Intimbekennnisse durch ihre Überehtheit und Aufmachung und bürstet auch die Inhalte politically incorrect gegen den Strich. Chantal Michel agiert trotzig ihre Autoaggression mit einer Portion Slapstick aus, während die High Heel Sisters den Rückzug in den Bergen suchen, um ihrer Wut und Sehnsucht Ausdruck verleihen zu können. Zum Abschluss berichtet Cathy Begien mit verbundenen Augen von einer durchzechten Nacht, während ihr Freunde ununterbrochen Drinks und Zigaretten bis zum Zusammenbruch geben. [bbu]

Samstag, 21. 11. 2009, 21 Uhr

PROGRAMM 5

Home of the Brave

LAURIE ANDERSON **HOME OF THE BRAVE** US 1986, 90 min

Regie & Musik: Laurie Anderson. Kamera: John Lindley. Schnitt: Lisa Day.

Produktion: Paula Mazur. PerformerInnen: Laurie Anderson, Joy Askew, Adrian Belew, William S. Burroughs, Dolette McDonald, Janice Pendarvis, David Van Tieghem, San Won Park, u. a.

Laurie Anderson zählt wohl zu den Pionierinnen der Multimedia-Performance und einer von innovativer Technologie geprägten Musik. Weltberühmt wurde sie 1981 mit ihrem Hit „Oh Superman“ und für ihre Alben arbeitete sie mit Kollegen wie Peter Gabriel, Brian Eno oder Lebensgefährte Lou Reed zusammen. Die Motivation für den Film war der Wunsch, endlich eine komplette Aufnahme einer Performance zu haben, denn die meisten ihrer Darbietungen existierten nur in Form von Platten und Fotos. Die „High-Tech Opera“ [Anderson] vereint viele ihrer Erfindungen an Instrumenten, wie etwa die Neon-Violine, den Neon-Bogen, die digitale Violine, ein Mini-Synthesizer in Krawattenform und das Drum-Suit, welches ein furioses Schlagzeug-Solo gibt, wenn sie sich an Brust und Schenkel schlägt. Sogar ihr Kopf wird zum tonalen Resonanzraum, der für Percussion geeignet ist. „Die Strategie dieses Films“, sagt sie, „ist es, Technik so einzusetzen, dass sie sich selbst kritisiert.“ Um dies zu unterstreichen, beginnt *Home of the Brave* mit dem Auftritt der DarstellerInnen in Kopfmasken, die ähnlich einem einfachen Piktogramm die Gesichter auf Zeichen reduzieren. Derartig entindividualisiert erzählt Laurie Anderson mit einer vom Vocoder verzerrten Männerstimme von den sie in letzter Zeit bedrängenden Zahlen „Zero and One“ und meint dabei humorvoll, dass man sich endlich von der nationalen Obsession, die Nummer 1 sein zu wollen, befreien soll.



HOME OF THE BRAVE

Die meisten Akte spielt sie als androgyne Person in einem weißen Anzug, nur für die wunderbare Geschichte aus „Langue d’amour“ kleidet sie sich in einem silbernen Abendkleid und Turnschuhen.

Einer der schönsten Szenen ist jene, wo sie mit dem alten Underground-Poeten William S. Burroughs einen Tango tanzt. Von ihm stammt auch der Satz für die bekannte Performance „Language is a Virus“ (from Out er Space), die von Projektionen des Alphabets von „A – F rame“ bis „ZZZZ“ begleitet wird. Als langjähriger Fan behauptete ich: Kaum eine/r verbindet optische Effekte, Trickfilme, rhythmischen Minimalrock mit ausgezeichneten Musike-rInnen und subtile Gesellschaftskritik poetischer und unterhaltsamer. [bbu]

Sonntag, 22. 11. 2009, 19 Uhr

PROGRAMM 6

The Experience of Place

MARTHA ROSLER **BACKYARD ECONOMY II** US 1974, 7 min

JOAN JONAS **SONG DELAY** US 1973, 18 min

HANS SCHEIRL **STRASSENBILDER** AT 1979, 9 min

LIDA ABDUL **WHITE HOUSE** AF 2005, 5 min

NANCY HOLT/ROBERT SMITHSON **SWAMP**, US 1971, 6 min

ANA MENDIETA **GENESIS BURRIED IN MUD** CU/US, 1975, 3 min

HELENA ALMEIDA **THE EXPERIENCE OF PLACE II** PL 2004, 13 min

KLARA LIDEN **550 JAMAICA AVENUE** SE 2004, 3 min

ULLA VON BRANDENBURG **SINGSPIEL** DE/FR 2009, 15 min

Ein Jahr bevor Martha Rosler 1975 mit *Semiotics of the Kitchen* eines der zentralen Werke feministischer Performancekunst vorlegte, fertigte sie kleine, dem Home Movie angelehnte Super-8-Filme an; *Backyard Economy II* ist einer davon. Bereits diese Arbeit erzählt auf ganz leichtfüßige Art von Rosler's humorvollen Auseinandersetzung mit geschlechtsspezifisch kodierter Haus- und Gartenarbeit. Auch das Frühwerk *Strassenbilder*, mit dem Scheirl beim 1. Österreichischen Jugendpreis gleich zwei Preise gewann, ist auf Super-8 gedreht und zeigt eine charmante, facettenreiche Aneignung des heimischen, ländlichen Raumes. In *Song Delay* hingegen fungiert New York als theatrales Setting für die Interaktion des performativen Körpers im urbanen Raum, wobei die Topografie des Raumes durch spielerische, vorwiegend asynchrone Sound-Aktionen erprobt und vorgeführt wird. *White House*, *Genesis Burried in Mud* und *Swamp* zeigen Verwandtschaften der Performancekunst zur Land-Art, wobei spezifisch in politische, ökologische und radikal subjektive Wahrnehmungsräume sortiert.

Mit *The Experience of Place II*, *550 Jamaica Avenue* und *Singspiel* dringen wir in den Innenraum vor. In einer schlichten, ganz exakten Choreografie



THE EXPERIENCE OF PLACE II

schruppt Helena Almeida den Fußboden ihres Ateliers, der sich unter Einsatz von minimalen Requisiten zu einem eindringlichen Erfahrungsraum mühsamer Körperarbeit verwandelt. Auch Klara Lidén äußert in einem schrägen, in die Kakophonie kippenden Sprechgesang eine Form von Gesellschaftskritik. Ihr mit Büchern, Möbeln und etlichen anderen Dingen vollgestopftes, illegal bewohntes Apartment in New York dient dabei als passender Schauplatz. Bei Brandenburg fungiert die berühmte Le Corbusier Villa Savoy als Aufführungsstätte: Eine einzige Kamerafahrt gleitet durch die Räume des Vorzeigewohnhauses der Moderne, die sukzessive mit theatralen Performances, Posen und einer Variation des Minnegesangs gleichzeitig belebt und verschleiert werden. [ds]

Sonntag, 22. 11. 2009, 21 Uhr

PROGRAMM 7

Modes of Perception

LIDA ABDUL **TOTEMS** AF 1999-2001, 1 min

SANJA IVEKOVIC **MEETING POINT** YU 1978, 6 min

DORA MAURER **IDOMERES** HU 1973-1980, 10 min

JOAN JONAS **VERTICAL ROLL** US 1972, 20 min

STEINA **SOMERSAULT (PART OF SUMMER SALT)** IS 1982, 5 min

ULRIKE ROSENBACH **TANZ FÜR EINE FRAU** DE 1977, 7 min

LYNDA BENGLIS **NOW** US 1973, 12 min

ANJA CZIOSKA **ME SHOWER, SAN FRANCISCO** DE/FR/US 1994, 3 min

„Die Frau auf dem Bild, ist keine Frau, sondern ein Bild“, schrieb Ruth Noack in einem ihrer Aufsätze zu feministischer Kunsttheorie und rückte damit die medialen Repräsentations- und Visualisierungskonzepte ins Zentrum, die den traditionellen Bildstatus von Frauen mitgeprägt haben. In den versammelten Selbst-Inszenierungen wird dieser zugewiesene Bildstatus reflektiert, indem über die Auseinandersetzung mit der bildproduzierenden Apparatur dessen Konstruiertheit ausgestellt wird.

Eröffnet wird das Programm mit einer einminütigen Arbeit von Lida Abdul, die sich in *Totems* als zurückblickendes Subjekt inszeniert und sich einen Filter für die Wahrnehmung der Wirklichkeit schafft. Dass der Bildschirm zwei Realitäten – nämlich die der Performerin und die der BetrachterInnen – voneinander trennt, greift Sanja Iveković in dem Video *Meeting Point* auf, in dem sie auf ebenso spielerische wie medienkritische Weise genau jenen Moment einzufangen versucht, in dem die beiden medial geschaffenen Realitäten plötzlich zusammenfallen. Mit den Strukturen, die der filmischen Illusion zugrunde liegen, arbeitet Dóra Maurer, die in *Idomeres* parallel zum materiellen Zusammenfallen einer weißen Leinwand den Bildschirm in mehrere Teile aufspaltet. Joan Jonas hingegen irritiert die medial vorgege-



SOMERSAULT (PART OF SUMMER SALT)

benen Wahrnehmungsmuster, indem sie in *Vertical Roll* das Videobild als ein störanfälliges ausweist und so den Blick auf ihren Körper fragmentiert. Allen Künstlerinnen geht es um neue Blickwinkel und Perspektiven, die sich im Falle von Steinas *Somersault* etwa einer rotierenden Kamera verdanken und bei Ulrike Rosenbach einem an der Decke montierten Spiegel, der ihren *Tanz für eine Frau* reflektiert. Lynda Benglis thematisiert in *Now* die Schwierigkeit gleichzeitig Subjekt und abgebildetes Objekt zu sein und richtet die Frage „Do you wish to direct me?“ oder den Befehl „Stop recording now“ an zuvor aufgenommene Selbstbilder während Anja Czoska in *Me Shower, San Francisco* fast 30 Jahre später für ein selbst bestimmtes ins Bild setzen des eigenen nackten Körpers plädiert. [cb]

Donnerstag, 26. 11. 2009, 19 Uhr

PROGRAMM 8

Schonungslos

ANJA CZIOSKA **UNDERWATER** FR/DE 1994, 3 min

VALIE EXPORT **HYPERBULIE** AT 1973, 7 min

SIGALIT LANDAU **BARBED HULA** IL 2000, 2 min

ANA MENDIETA **UNTITLED (BLOOD SIGN #2 / BODY TRACKS)** CU/US, 1974, 1 min

ABRAMOVIC/ULAY **AAA-AAA** YU 1978, 10 min

ROBERTA LIMA **GTEEN STITCHES** AT/BR 2008, 12 min

VIKTORIA TREMMEL **ALLERLEIRAUH** AT 2007, 13 min

HESTER SCHEURWATER **HEAL ME** NL 2000, 4 min

ANNE CHARLOTTE ROBERTSON **APOLOGIES** US 1983-1990, 17 min

Der [weibliche] Körper als Gegenstand gesellschaftlicher und kultureller Einschreibungen steht im Zentrum des Programms, das die ZuschauerInnen nicht nur mit den physischen und psychischen Schmerzen der Performerinnen konfrontiert, sondern auch die Befragung der eigenen sadistisch-voyeuristischen Schaulust in den Mittelpunkt rückt. Den Auftakt bilden die Arbeiten von drei Künstlerinnen, die die Grenzen der physischen Belastbarkeit unter Einsatz ihrer nackten Körper erproben. In *Underwater* setzt sich Anja Czoska in ihrer eigenen Badewanne einer Belastungsprobe aus, während VALIE EXPORT in ihrer berühmten Arbeit *Hyperbulie* einen Korridor aus elektrisch geladenen Drähten zu überwinden versucht, um die gesellschaftlichen Disziplinierungsmaßnahmen des Körpers zu exemplifizieren. Ähnlich beunruhigende Bilder liefert auch die israelische Künstlerin Sigalit Landau, auf deren Körper in *Barbed Hula* ein Hulahup-Reifen aus Stacheldrahtzaun gut sichtbare politische Spuren hinterlässt, oder auch Ana Mendieta, die in *Untitled [Blood Sign #2 / Body Tracks]* mit blutigen Händen ein symbolisch aufgeladenes, machtvoll Bild entwirft.



6TEEN STITCHES

Auf Extremerfahrungen in Raum und Zeit basieren bekanntlich auch die Performances von Abramović/Ulay, die sich in *AAA-AAA* einen nerven- und stimmen-aufreibenden Beziehungskampf liefern. Roberta Lima macht in der Reihe insofern noch einmal einen anderen Blickwinkel auf, als dass sie sich in *6teen Stitches* die Kleider wortwörtlich auf den Leib schneiden lässt. Einer eher umgekehrten, und dennoch verwandten Logik folgt die Arbeit von Viktoria Tremmel, die in *Allerleirauh* den fatalen Zusammenhang zwischen Selbstverletzung und Subjektverlust thematisiert, und im Video *Heal Me* von Hester Scheurwater geht es zumindest indirekt ebenfalls darum, sich selbst trotz aller Verletzlichkeiten und Ängste doch noch zu spüren. Abschließend wird das Video *Apologies* von Anne Charlotte Robertson präsentiert, die die ihr auferlegten Schuldgefühle nach außen trägt und das Publikum zu Teilhabern ihrer intensiven, aber nicht ganz humorfreien Katharsis werden lässt. [cb]

Donnerstag, 26. 11. 2009, 21 Uhr

PROGRAMM 9

Let's play (and work)

JOHN CAGE **WATER WALK** US 1960, 10 min

MARTHA ROSLER **SEMIOTICS OF THE KITCHEN** US 1975, 6 min

LAURIE ANDERSON **SONGS FOR LINES / SONGS FOR WAVES** US 1977, 39 min

SABINE MARTE **ICH ARBEITE** AT 1996-1998, 20 min

„I consider laughter preferable to tears“ – so kommentierte John Cage die Frage des TV-Moderators, der in der Einführung zur Performance *Water Walk* von ihm wissen wollte, wie er damit umgeht, wenn das Publikum während seiner avantgardistischen musikalischen Darbietung lacht. Gleich zu Beginn seines Auftritts in der damals sehr populären TV-Show „I've got a secret“ wird Cage als kontroversiell diskutierter Künstler mit Hang zum Freakigen präsentiert, weil er für seine musikalischen Kompositionen vollkommen unkonventionelle Mittel verwendet. Als die Liste der „Instrumente“ über den Bildschirm läuft, bricht das Publikum erwartungsgemäß in Gelächter aus: ein Kochtopf, eine Weinflasche, ein Mixer, Eiswürfel oder auch fünf Radios, die er in seine extrem charmante Musik-Performance unplugged integriert. John Cage lacht mit dem Publikum mit und hat mit der alternativen Verwendung von Alltagsgegenständen nicht nur dieses beeindruckt, sondern auch Martha Rosler zu einem zentralen Werk der feministischen Videokunst inspiriert: In ihrer berühmten Arbeit *Semiotics of the Kitchen* bringt auch sie die BetrachterInnen zum Lachen, wenn sie Küchengeräten durch verschiedene Gesten emanzipatorische Qualitäten entlockt. Laurie Anderson verwendet in *Songs for Lines / Songs for Waves* zwar keine Küchengeräte; die Instrumente, mit denen sie die insgesamt zehn Songs performt, sind aber nicht weniger experimentell: So bedient sie sich in dem Song „a man, a woman, a house and a tree“ einer eigens entwickelten Technologie, um Bilder zu rhythmisieren, oder sie führt ihre „Tape Bow Violin“



WATER WALK, SEMIOTICS OF THE KITCHEN, SONGS FOR LINES / SONGS FOR WAVES, ICH ARBEITE

vor, die anstelle von Rosshaaren ein Kassettenband eingespannt hat. Ähnlich wie Anderson, die sich zudem ihrer Stimme bedient und auf der Bühne laufend mit den unterschiedlichsten Medien, Gegenständen und Projektionen interagiert, arbeitet auch Sabine Mart e, die die Betracht erInnen ihres Videos *Ich arbeite* ebenfalls in gleichermaßen [medien-]reflexive, humorvolle und poetische Welten entführt. [cb]

Freitag, 27. 11. 2009, 19 Uhr

PROGRAMM 10

Mother, dear Mother

MARA MATTUSCHKA **DER SCHÖNE, DIE BIEST** AT 1993, 10 min

LISA STEELE **A VERY PERSONAL STORY** CA 1974, 17 min

ULRIKE ROSENBACH **ENTWICKLUNG MIT JULIA** DE 1973, 5 min

MONA HATOUM **MEASURES OF DISTANCE** GB 1988, 15 min

MINDY FABER **DELIRIUM** US 1993, 23 min

Die Bedeutsamkeit und Macht der ersten Beziehung thematisiert dieses Programm mit seinen changierenden Gefühlen zwischen Abhängigkeit und Liebe.

Mara Mattuschkas erster Sohn ist der Schöne und sie gibt das Biest, das seinen spielerischen Selbstdarstellungsdrang zum Erstaunen des Babys auslebt. Die Kameralinse verzerrt die groteske Mutter und ihren nährenden Busen zur Übergroße. Gleichzeitig wird mit vielen kleinen Details der Reichtum des Universums "Mutter und Kind" phantasievoll dargestellt.

In einer einzigen Einstellung leistet Lisa Steele Erinnerungsarbeit, indem sie jenen Tag schildert, an dem sie im Alter von nur 15 Jahren ihre Mutter tot auffindet. Man merkt der Erzählung an, dass sie in einem spontanen Selbstversuch entstanden ist. Das ist die Stärke der Darbietung: Wir werden Zeuge von Nervosität, Gelassenheit, Verdrängung und Selbsterkenntnis.

Ulrike Rosenbach umwickelt sich selbst und ihre Tochter Julia mit Binden. Der Akt visualisiert ihre Rolle als Performerin *und* Mutter: Die enge Beziehung zwischen Mutter und Kind kann gleichermaßen Geborgenheit als auch Fesselung sein.

Der Krieg im Libanon verhindert die Rückkehr Mona Hatoums aus dem Exil. In *Measures of Distance* liest sie Briefe ihrer Mutter vor, die voller Sehnsucht sind, aber auch voller Freude darüber, dass sie beim letzten Besuch über Sexualität gesprochen haben. Dabei sind die Fotos vom nackten Körper der



ENTWICKLUNG MIT JULIA

Mutter entstanden, die nun im Video von den arabischen Schriftzeichen der Briefe überlagert sind. Die neue Nähe muss auf grund der politischen Verhältnisse distanziert bleiben.

In *Delirium* lässt Mindy Faber ihre langjährig depressive Mutter über ihre Krankheit sprechen und stellt diese persönliche Geschichte in den größeren Zusammenhang von Frauen und Wahnsinn. In einer Mischung aus dokumentarischen Bildern, Archivmaterial und Performances von Mutter und Tochter vertritt sie die These, dass im besonderen die weibliche Hysterie ihre Ursache in gesellschaftlichen Erwartungen hat. [bbu]

Freitag, 27. 11. 2009, 21 Uhr

PROGRAMM 11

Bodies of Society

KLARA LIDEN **BODIES OF SOCIETY** SE 2006, 5 min

MAJA BAJEVIC **DOUBLE BUBBLE** BA 2001, 5 min

LIDA ABDUL **AFTER DESASTER** AF 1999-2001, 2 min

MARINA ABRAMOVIC **IMAGE OF HAPPINESS** RS/NL 1996, 24 min

LIDA ABDUL **IN TRANSIT** AF/AT 2008, 5 min

NILBAR GÜRES **UNDRESSING** TR/AT 2006, 6 min

CHANTAL AKERMAN **SAUTE MA VILLE** BE 1968, 15 min

Der sozialen Konstruiertheit von Gesten, Posen und Gebärden innerhalb unterschiedlicher politischer und kultureller Kontexte spüren die insistierenden Performance-Arbeiten in diesem Programm nach. In *Bodies of Society* schlägt Lidén, in energetisch unterschiedlich aufgeladenen Phasen, auf ein Fahrrad ein und setzt mit dieser recht simplen Aktion Assoziationen zu bestehenden Macht- und Geschlechterverhältnissen frei. Während die Schizophrenie religiöser Identitäten bei *Double Bubble* aus einer dezidiert männlichen Perspektive geäußert und von Bajević deutlich kritisiert werden, kreierte Güreş in *Undressing* ein wertfreies Bild zum Thema Verschleierung. Die Essenz einer vier Monate dauernden Performance-Arbeit ist in *After Desaster* zu sehen: Abdul taucht ihr Gesicht wiederholt in die mit Asche gefüllte Encyclopedia Britannica, die für sich „The Sum of Human Knowledge“ proklamiert, und kommentiert ironisch den darin dominierenden, anglo-amerikanischen Wissenskanon. Über das Element der Wiederholung exerziert Abramović das Ideal vom familiären Glück solange durch, bis dieses gesellschaftliche Konstrukt in sich selbst zerbricht. *In Transit* führt uns an den Stadtrand von Kabul, wo die Landschaft von Trümmern aus mehr als zwanzig Jahren Krieg übersät und von der fortgesetzten Zerstörung durch Bombardierungen gezeichnet ist. Trotz der tristen Lage gelingt es Abdul ein poeti-



BODIES OF SOCIETY

ches und alternatives [Medien]Bild zu entwerfen, das Hoffnung und Freiheitsgefühl in sich birgt. Fragen zu Repräsentation und Stereotypisierungen zählen auch zu den zentralen Aspekten im Werk von Akerman. In *Saute ma ville*, mit dem die damals 18 Jährige, inspiriert von Godard, gleich zu Beginn ihrer Karriere ein Schlüsselwerk ihres filmischen Schaffens vorlegte, sprengt sie herkömmliche Rollenbilder wortwörtlich in die Luft. [ds]

Samstag, 28. 11. 2009, 19 Uhr

PROGRAMM 12

Herstory

INA WUDTKE **A PORTRAIT OF THE ARTIST AS A WORKER [RMX.]** DE 2000, 11 min

HERMINE FREED **ART HERSTORY** US 1974, 22 min

FALKE PISANO **CHILLIDA [FORMS & FEELINGS]** NL 2006, 14 min

ELISABETH SUBRIN **THE FANCY** US 2000, 36 min

Vom Leben in der Kunst und ihrer männlich dominierten Geschichte erzählen die Arbeiten im Programm „Herstory“, das Ina Wudtkes *A Portrait of the Artist As a Worker [Rmx.]* eröffnet: Sie bedient sich dabei mit der Maske rade einer bewährten feministischen Technik und schlüpft in die unterschiedlichsten Rollen, mit denen sie sich ihre Existenz als Künstlerin absichern muss.

Wudtke benutzt dafür Techniken aus der DJ- und MC-Welt und setzt sich als DJ, Geschäftsfrau und immer wieder als Clown ins Bild, um auf die „Verrücktheit“ der von KünstlerInnen abverlangten Flexibilität zu verweisen. Von der Gegenwart zurück in die Vergangenheit führt dann eine Arbeit der US-amerikanischen Künstlerin Hermine Freed, die das Medium Video anfänglich vor allem für sehr klassische Künstlerporträts benutzte. In der Videocollage *Art Herstory* montierte sich die Künstlerin dann aber selbst in berühmte Bilder der Kunstgeschichte hinein, um ihre Abhängigkeit von der Geschichte der Frauenbilder quasi von innen heraus zu reflektieren und später mittels der Videotechnik aus dem vorgegebenen historischen Rahmen und Bildstatus wieder heraustreten zu können. Die beiden letzten Arbeiten des Programms kreisen mit den Werken von Francesca Woodman und jenen des baskischen Bildhauers Chillida zunächst um zwei grundlegend verschiedene Dinge: Denn während sich Elisabeth Subrin in *The Fancy* in einer experimentellen biografischen Annäherung an das Leben und Werk von Woodman versucht, die sich in ihrem feingliedrigen Werk mit Fragen der weiblichen Identität befasste, sind es bei Falke Pisano die monumentalen Skulpturen von Chillida,



A PORTRAIT OF THE ARTIST AS A WORKER (RMX.)

die sie in dem Zweikanal-Video *Chillida [Forms & Feelings]* erfassen will. Gemeinsam ist den beiden Arbeiten allerdings, dass sie über das Sprechen und Herzeigen der jeweiligen Kunstwerke ihre eigenen Gefühle und emotionalen Reaktionen auf eine Art und Weise beschreiben, die auch die BetrachterInnen nicht unberührt lässt. [cb]

Samstag, 28. 11. 2009, 21 Uhr

PROGRAMM 13

The Art Star and the Sudanese Twins

PIETRA BRETTKELLY THE ART STAR AND THE SUDANESE TWINS NZ 2008, 98 min

Regie, Produktion: Pietra BrettKelly, Kamera: Jacob Bryant, Schnitt: Irena Doll,

Musik: Anika Moa

Die Performancekünstlerin und Malerin Vanessa Beecroft ist eine streitbare Figur. Bekannt wurde die 1969 in Genua geborene Künstlerin durch ihre meist aus [halb]nackten Frauen bestehenden Tableaux Vivants, in denen sie selbst nur in Ausnahmefällen auftritt, sondern im Hintergrund als Regisseurin agiert. Gelten ihre Performance-Arbeiten für die einen als oberflächlich, ausbeuterisch und sexistisch, ist sie für andere wiederum eine bedeutende Vertreterin eines jüngeren und offenen Feminismus, der den meist sexualisierten und malträtieren Körper neu befragt. Pietra BrettKellys Portrait kombiniert beide Aspekte und zeigt die Person *und* die Künstlerin Beecroft, wobei die Grenze, ganz nach einem klassischen avantgardistischen Prinzip, hier durchaus fließend verläuft. Dabei wendet BrettKelly einen dem Beecroft'schen Oeuvre inne wohnenden Voyeurismus auf die Künstlerin selbst an und lässt u.a. Ehemann, Galeristen, Mutter und Vater mit durchaus ambivalenten Äußerungen, intimen Erfahrungs- und Familienberichten zu Wort kommen. Beecroft wiederum präsentiert und inszeniert sich in einer Mischung aus brutaler Offenheit, Naivität, Leidenschaft, Manie und Selbstbewusstsein. Sie scheut weder Bemerkungen zu ihren Depressionen, der Tablettensucht, schwierigen Kindheitserfahrungen, westlichen Kapitalismusfantasien, noch Be- und Hinterfragungen ihres Werkes oder ihrer eigenen Handlungsweisen.

Ausgangspunkt für den Film lieferte ein zufälliges Aufeinandertreffen beider Frauen im Süden Sudans im Februar 2006 als der Darfour Konflikt brodelte: BrettKelly arbeitete zu diesem Zeitpunkt an einem Film über Landminen, Beecroft bereitete ein Ausstellungsprojekt vor und versuchte im



THE ART STAR AND THE SUDANESE TWINS

Alleingang die zwei Babys Madit und Mongor Akot Makoi zu adoptieren; wohlgerne in einem Land, das bis dahin kein Adoptionsrecht kannte. Über die Zusammenführung dieser für Beecroft zu diesem Zeitpunkt elementar wichtigen Lebensaspekte werden sowohl Fragen zu künstlerischen Entstehungsprozessen und Abläufen, historischen Bezugsquellen, politischem Handeln und dem darin virulent zu Tage tretenden Postkolonialismus gestellt. Über ein Resultat ihrer Reise und ihrer Auseinandersetzungen konnte man sich auf der Venedig Biennale 2007 ein Bild machen, wo sie ihre kontroversiell diskutierte Performance *VB61, Still Death! Darfur Still Deaf?*, die den Film rahmt, vorführte und die sie dem Sudan widmet e. [ds]

Eine Veranstaltung von sixpackfilm

Konzept: Brigitta Burger-Utzer

Programmauswahl und Texte:

Christa Benzer [cb], Brigitta Burger-Utzer [bbu], Dietmar Schwärzler [ds]

Kopienbeschaffung: Eva Kuntschner

Grafik: Karl Ulbl

Cover: Foto aus *Der Schöne, die Biest* von Mara Mattuschka

Finanzielle Unterstützung: Bundeskanzleramt / Bundesministerin für Frauen und Öffentlicher Dienst, Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur [Abteilung Film], Projektförderung für Kinos des Kulturamtes der Stadt Wien, VDFS [Verwertungsgesellschaft der Filmschaffenden], Frauenabteilung der Stadt Wien [MA 57].

Für Ihre Hilfe bei der Recherche und Kopienbeschaffung danken wir:

Isabelle Alfonsi, Vanessa Clairet [Galerie Michel Rein]; Joke Ballintijn, Theus Zwakhals [Netherlands Media Art Institute]; Kathrin Becker [Neuer Berliner Kunstverein]; Mirna Belina; Cinédoc; Rebecca Cleman, John Thomson, Josh Kline [Electronic Arts Intermix]; Collectif Jeune Cinéma; Katrina Daschner; Carola Dertnig; Patrizia Diskus [Warner Bros.]; Rike Frank; Martin Gostanian, Amy Handler [The Paley Center for Media]; Michaela Grill; Ely Hawley [White Cube]; Nanna Heidenreich, Angelika Ramlow [Arsenal Experimental]; Jacqueline Holt [LUX]; Vanja Hraste [Croatian Filmclubs' Association]; Aliocha Imhoff [Le peuple qui manque]; Andrew Lampert [Anthology Film Archives]; Doris Leutgeb, Michael Punzengruber [Generali Foundation]; Anna Linder, Mats Lundell [Filmform]; Brent Klinkum [Transat Vidéo]; Michael Loebenstein; Lindsay H. Macdonald [Galerie Lelong]; Ralph McKay; Abina Manning [Video Data Bank]; Maria Morata; Denise Moser [Galerie Nagel]; Ulrike Müller; Claartje Opdam [Filmbank]; Maria Pallier [tv e-Madrid]; Daniel Pies; Eyal Segal; Berta Sichel [Museum Reina Sofia]; Polina Stroganova [Produzentengalerie Hamburg]; Sylvia Szely; Wanda vanderStoop [Vtape].

Den Künstlerinnen und Künstlern.

Special thanks to Johannes Wegenstein und Bruno Batinic [Top-Kino].

sixpackfilm

Neubaugasse 45/13, A-1070 Wien

Tel: +43-1-526 09 90-0

Fax: +43-1-526 09 92

www.sixpackfilm.com

Top-Kino

Rahlgasse 1, 1060 Wien

Reservierungen: 208 30 00

www.topkino.at

13 Lessons in Performance Art

Top-Kino, Rahlgasse 1, 1060 Wien

Donnerstag, 19. 11. 2009

21 Uhr **PROGRAMM 1** Perform. Perform. Perform.

Freitag, 20. 11. 2009

19 Uhr **PROGRAMM 2** Frau + Mann + Sex

21 Uhr **PROGRAMM 3** Subversion der Geschlechternormen

Samstag, 21. 11. 2009

19 Uhr **PROGRAMM 4** I am gorgeous, that is nothing new

21 Uhr **PROGRAMM 5** Home of the Brave

Sonntag, 22. 11. 2009

19 Uhr **PROGRAMM 6** The Experience of Place

21 Uhr **PROGRAMM 7** Modes of Perception

Donnerstag, 26. 11. 2009

19 Uhr **PROGRAMM 8** Schonungslos

21 Uhr **PROGRAMM 9** Let's play [and work]

Freitag, 27. 11. 2009

19 Uhr **PROGRAMM 10** Mother, dear Mother

21 Uhr **PROGRAMM 11** Bodies of Society

Samstag, 28. 11. 2009

19 Uhr **PROGRAMM 12** Herstory

21 Uhr **PROGRAMM 13** The Art Star and the Sudanese T wins

Einzelkarte: € 7.- (ermäßigt € 6.-)
Pass für die gesamte Reihe: € 30.-

Reservierungen: 208 30 00
www.topkino.at

Top-Kino

Rahlgasse 1, 1060 Wien

Reservierungen: 208 30 00

www.topkino.at

sixpackfilm

Neubaugasse 45/13, 1070 Wien

Telefon +43-1-526 09 90-0

www.sixpackfilm.com